

Digitalisierung von Archivgut – Aufbruchsstimmung für eine langfristige Aufgabe

Digitalisierung von Archivgut ist ein wachsender Aufgabenbereich für deutsche Archive. In Übereinstimmung mit nationalen und internationalen kulturpolitischen Leitlinien steigen die im Bereich der Digitalisierung eingesetzten Mittel und die notwendige Infrastruktur wird ausgebaut – auch wenn man weiterhin einen »Nachholbedarf« im Vergleich zu einigen anderen europäischen Ländern konstatieren kann. Der Beitrag beschreibt ein von der DFG gefördertes Pilotprojekt als einen Indikator für die steigende Relevanz der Digitalisierung in deutschen Archiven. In diesem Projekt wurden 1,5 Mio. Digitalisate erzeugt und wichtige fachliche, organisatorische und technische Fragen beantwortet. Es beschäftigte sich mit dem Nutzen der Digitalisierung für die historische Forschung und der Definition von Kriterien zur Priorisierung von Archivbeständen für diesen Zweck. Schließlich betont der Beitrag die Notwendigkeit einer nachhaltigen Web-Infrastruktur zur Präsentation digitalisierter Archivalien in ihrem Entstehungskontext. Ohne diese Infrastruktur läuft die Digitalisierung ins Leere, und ohne große Mengen an Erschließungsinformationen und digitalisierten Archivalien fehlen den Portalen die Inhalte.

Digitisation of archival records is a growing field of activity for German archives. In accordance with political guidelines laid down by the EU and national authorities, the amount being spent on digitisation by German archives is increasing and the necessary facilities are being extended – even if there still is a »backlog« compared to some other European countries. The article describes a pilot project sponsored by the DFG as an indicator of the growing relevance of digitisation in German archives. This project included the production of 1.5 million images and provided answers to some crucial technical and organisational questions. It dealt with the benefits of digitisation for historical research and the definition of criteria for prioritising archival holdings for this purpose. Finally the article states the necessity of a sustainable web-infrastructure for presenting digitised archival records within their respective contexts. Without this infrastructure all digitisation activities are in vain; conversely it has to be stated that without large quantities of cataloguing data and digitised collections, the portals will not have sufficient content.

»Transformation ins Digitale«. So lautete der programmatische Titel des 85. Deutschen Archivtags in Karlsruhe 2015. Der vom Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. (VdA) jährlich ausgerichtete Deutsche Archivtag widmete sich 2015 erstmals ausschließlich Fragen der digitalen Überlieferung, dies betonte die Vorsitzende des Fachverbands, Dr. Irmgard-Christa Becker, im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung am 30. September 2015. Neben Vorträgen zur Archivierung genuin elektronischer Unterlagen umfasste das dreitägige Programm dabei auch zahlreiche Beiträge zur Digitalisierung analogen Archivguts und zur digitalen Zugänglichkeit von Archivalien.¹

Diese deutliche Schwerpunktsetzung, die das Programm der zentralen Tagung im deutschen Archivwesen im Jahr 2015 erkennen lässt, spiegelt sich auch in der archivischen Fachliteratur. Beiträge zur Digitali-

sierung analogen Archivguts und zu dessen digitaler Zugänglichkeit »boomen« in den letzten Jahren. Betrachtet man etwa die Systematikgruppe »2.6 Digitalisierung« der seit 1998 an der Archivschule Marburg geführten Internationalen Archivbibliographie, so lässt sich ein Anstieg der Beiträge ab dem Jahr 2007 erkennen. Dieser Trend intensiviert sich ab ca. 2010/11. Mehr als 50 % der dort im Januar 2016 gelisteten Titel stammen aus diesem Zeitraum.² Ein Großteil der in der Archivbibliographie aufgeführten Beiträge berichtet konkret über den Fortschritt und die Ergebnisse laufender Digitalisierungsprojekte. Die intensivier- te fachinterne Diskussion hängt somit nicht zuletzt mit der wachsenden Menge an digital zugänglichem Archivgut zusammen.

ZUM STAND DER DIGITALISIERUNG IM DEUTSCHEN ARCHIVWESEN

Ihren Anfang nahm die Digitalisierung im deutschen Archivwesen in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre. Die deutschen Archive starteten zu dieser Zeit ihren Weg ins Internet zunächst mit allgemeinen Informationen und Beständeübersichten.³ Der nächste Schritt war die Retrokonversion der analogen Findmittel und deren Onlinestellung: Dem strategischen Ziel, 100 % der rechtlich frei zugänglichen Findmittel im Internet zugänglich zu machen, sind die deutschen Archive inzwischen ein gutes Stück näher gekommen.⁴ Einen erheblichen Anteil daran hatte die von 2006 bis 2013 laufende Förderlinie der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zur Retrokonversion archivischer Findmittel, durch die insgesamt 2.600 Findmittel mit knapp 4,8 Mio. Verzeichnungseinheiten bearbeitet wurden.⁵

Ungeachtet der strategischen Priorisierung der Onlinestellung von Findmitteln sammelten die ersten deutschen Archive parallel dazu Erfahrungen mit Digitalisierungsprojekten. Das früheste Beispiel für die Digitalisierung ganzer Archivbestände in Deutschland ist das von 1996 bis 1999 von der VW-Stiftung geförderte Duderstadt-Projekt, in dem ca. 77.000 Seiten aus frühneuzeitlichen und mittelalterlichen Archivalien digitalisiert wurden.⁶ Die Digitalisate aus diesem Projekt sind leider schon seit Jahren nicht mehr über die Original-URL (www.archive.geschichte.mpg.de/duderstadt/dud-d.htm) aufrufbar, ein deutlicher Hinweis darauf, wie wichtig eine nachhaltige Infrastruktur für die Onlinezugänglichkeit von Kulturgut ist.⁷ Zu den



Martina Wiech

**intensivierte fachinterne
Diskussion**

**Retrokonversion der
analogen Findmittel**

Duderstadt-Projekt

Vorreitern der Digitalisierung im deutschen Archivwesen zählte seit Mitte der 1990er-Jahre die damalige Landesarchivdirektion Baden-Württemberg. In mehreren Projekten wurden dort wichtige Werkzeuge und Workflows für den digitalen Zugang zu größeren Mengen von Archivgut erarbeitet und das spartenübergreifende BAM-Portal entwickelt.⁸

verstärkter Ressourceneinsatz

Ende der 1990er-Jahre haben auch die staatlichen Archive in Nordrhein-Westfalen mit ersten Digitalisierungsprojekten begonnen. Hier stand am Anfang die umfangreiche Digitalisierung von Zivilstandsregistern und Kirchenbüchern, weitere Projekte folgten. Maßgeblich für den Ausbau der Digitalisierungsaktivitäten des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen war die Einrichtung des Technischen Zentrums in Münster-Coerde 2005. Seitdem wurden dort Inhouse sowie durch Dienstleister planmäßig ganze Archivbestände digitalisiert. Diese Projekte zielten allerdings zunächst weniger auf eine Onlinestellung der digitalisierten Archivalien, sondern sollten im Sinne einer Schutzdigitalisierung das Interesse der Kunden und des Archivs nach einem zeitgemäßen und bequem zugänglichen Nutzungsmedium mit dem Schutz der Originale verbinden.⁹ Der Umfang der digitalisierten Bestände ist im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen mittlerweile (Stand Januar 2016) auf über 19 Mio. Digitalisate angewachsen. Ziel der Digitalisierung ist mittlerweile auch hier – soweit rechtlich möglich – neben dem Schutzaspekt die Onlinestellung.¹⁰ Sie wird in den Projektplänen für neue Digitalisierungsprojekte im Landesarchiv NRW bereits von vornherein mitbedacht, bei bereits abgeschlossenen Digitalisierungsprojekten wird dieser Schritt sukzessive, soweit technisch und rechtlich möglich, nachgeholt.

Schutzdigitalisierung

Nachholbedarf

Der Umfang der Digitalisierungsaktivitäten in deutschen Archiven ist seit den Anfängen in den 1990er-Jahren erheblich gewachsen.¹¹ Und das gilt nicht nur für das staatliche Archivwesen: Zu den Vorreitern auf dem Gebiet der Digitalisierung im kommunalen Archibereich zählen etwa das Historische Archiv der Stadt Köln und das Stadtarchiv Mannheim.¹² Mittlerweile haben viele kommunale Archive sowie Archive anderer Sparten Erfahrungen mit Digitalisierungsprojekten gewonnen.¹³

Erfahrungen mit Digitalisierungsprojekten

Dieser allenthalben in den letzten Jahren deutlich gewordene Aufbruch im Bereich der Digitalisierung von Archivgut wäre nicht möglich gewesen ohne den Einsatz erheblicher Sach- und Personalmittel: In den letzten Jahren haben die deutschen Archive ca. 1,5 Mio. Euro pro Jahr für die Digitalisierung von Archivgut aufgewandt.¹⁴ Der tatsächliche Bedarf für eine sichtbare Verbesserung des digitalen Zugangs zu Archivgut liegt jedoch weitaus höher: Das Landesarchiv Baden-

Württemberg hat z. B. rund 7 % seiner Gesamtbestände, bzw. rund 88 Mio. Einzelseiten als prioritär zu digitalisieren eingestuft. Bei einem fiktiven Stückpreis pro Digitalisat von 1 Euro bedeutet das allein für ein Landesarchiv einen Finanzierungsbedarf von 88 Mio. Euro.¹⁵

Mit ihrem verstärkten Ressourceneinsatz befinden sich die deutschen Archive im Einklang mit zentralen politischen Aussagen zur Digitalisierung des kulturellen Erbes. Die Politik betont seit einiger Zeit auf allen Ebenen die Bedeutung des digitalen Zugangs zu Kulturgut. So hat die Europäische Kommission im Oktober 2011 den Mitgliedsstaaten empfohlen, die Planungen zur Digitalisierung von Kulturgut weiterzuerfolgen und den Onlinezugang zu verbessern.¹⁶ Im Mai 2012 betonte der EU-Ministerrat die Notwendigkeit einer Digitalisierung und Onlineverfügbarmachung des kulturellen Erbes.¹⁷

Vergleichbare Leitlinien auf der Ebene der deutschen Bundespolitik hängen eng mit der von Bund und Ländern getragenen Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) zusammen, in deren Kontext die Digitalisierung des kulturellen Erbes fortgesetzt und intensiviert werden soll.¹⁸ Allerdings ist mit diesen positiven politischen Aussagen nicht zwangsläufig eine finanzielle Förderung der Digitalisierung von Kulturgut verbunden.

DIGITALISIERUNG VON ARCHIVGUT IM VERGLEICH ZU ANDEREN EUROPÄISCHEN STAATEN

Einen gewissen »Nachholbedarf« im Bereich der Digitalisierung kann man für das deutsche Archivwesen im Vergleich zu einigen anderen europäischen Staaten durchaus konstatieren. Zum Vergleich: Das schwedische Reichsarchiv betreibt ein Digitalisierungszentrum, das als Dienstleister auch für Behörden und andere Institutionen arbeitet und bei einem jährlichen Budget von 5,3 Mio. Euro täglich 60.000 Images erzeugt!¹⁹ Die britischen National Archives haben bereits 5 % ihrer Archivbestände digitalisiert und stellen sie online zur Verfügung.²⁰ Das niederländische Nationalarchiv plant, innerhalb der nächsten 15 Jahre 10 % seiner Bestände online zu stellen. Für den Ausbau der dafür notwendigen Infrastruktur sollten dem Nationalarchiv zwischen 2013 und 2015 28 Mio. Euro zusätzlich zur Verfügung stehen.²¹ Auch die Archives des France nennen in ihren statistischen Daten für das Jahr 2013 beeindruckende Zahlen, die das Ergebnis eines langjährigen Digitalisierungsplans sind: Zu den dort genannten 292 Mio. Digitalisaten aus den verschiedenen Departementalarchiven kommen noch über 13 Mio. Digitalisate aus dem Nationalarchiv.²²

NEUE IMPULSE: DER DFG-PRODUKTIVPILOT »DIGITALISIERUNG VON ARCHIVALISCHEN QUELLEN«

Dass diese europaweit erkennbare Aufbruchsstimmung aber mittlerweile auch im deutschen Archivwesen angekommen ist, zeigt die oben bereits beschriebene Tendenz zur Intensivierung der Digitalisierungsbestrebungen. Eine besondere Rolle als Impulsgeber für die deutschen Archive kommt dabei der DFG zu. Sie ist der bedeutendste Drittmittelgeber für die Digitalisierung von forschungsrelevantem Kulturgut in deutschen Infrastruktureinrichtungen und hat sich in ihrem Positionspapier »Die digitale Transformation weiter gestalten« eindeutig für eine Intensivierung der Digitalisierung ausgesprochen.²³

Einen Startschuss für eine mögliche Intensivierung der drittmittelgeförderten Archivgutdigitalisierung stellte das von der DFG geförderte Projekt »Produktivpilot Digitalisierung von archivalischen Quellen« dar, das 2012 bewilligt und zum 31. Juli 2015 abgeschlossen wurde. Die Ergebnisse dieses Projekts sollen der DFG als Grundlage für die Entscheidung über die Einrichtung einer Förderlinie zur Digitalisierung von Archivgut dienen.²⁴ Ausgehend von einem DFG-Rundgespräch im Mai 2011 im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen²⁵ haben in diesem Produktivpiloten sechs Archive zusammen gearbeitet: die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, das Landesarchiv Baden-Württemberg, das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, das LWL-Archivamt für Westfalen, das Sächsische Staatsarchiv und das Stadtarchiv Mannheim – Institut für Stadtgeschichte. Die Koordinierung des Pilotprojekts und die Redaktion des gemeinsamen Abschlussberichts lag bei der Archivschule Marburg als siebtem Projektpartner.

Hauptziel des Projekts war die Entwicklung und Erprobung von standardisierten Verfahren für die Digitalisierung und digitale Bereitstellung analogen Archivguts. Angesichts der Heterogenität der in Archiven verwahrten Unterlagen wurden dabei unterschiedliche Quellen- und Materialgattungen in den Blick genommen und von den einzelnen Projektpartnern bearbeitet:

- Mittelalterliche und frühneuzeitliche Urkunden (bearbeitet durch die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns),
- Amtsbücher und serielle Quellen (bearbeitet durch das LWL-Archivamt für Westfalen),
- Foto-/Bildmaterialien (bearbeitet durch das Landesarchiv Baden-Württemberg),
- Karten, Pläne und korrespondierende Akten (bearbeitet durch das Landesarchiv NRW),
- Sach- und Serienakten des 20. Jahrhunderts (be-

arbeitet durch das Stadtarchiv Mannheim – Institut für Stadtgeschichte),

- Mikrofilme, Mikro- und Makrofiches (bearbeitet durch das Sächsische Staatsarchiv).

Insgesamt entstanden im Rahmen des Projekts rund 1,5 Mio. Digitalisate. Die von der DFG zugesagten Fördermittel von ca. 1,3 Mio. Euro, ergänzt durch Eigenmittel von ca. 780.000 Euro, flossen nicht nur in die Digitalisierung, sondern auch in die Bearbeitung fachlicher, technischer und organisatorischer Themen, die von den Projektpartnern gemeinsam behandelt wurden. Dazu zählten die Konzeption eines zukunftsfähigen Permalinksystems für die nachhaltige Nutzung von digitalisiertem analogem Archivgut ebenso wie Strategien für die Durchführung von Crowdsourcing-Projekten und die Erörterung archivtypischer Fragen des Urheber-, Nutzungs- und Persönlichkeitsrechts. Der Produktivpilot hat zudem Rahmenparameter für Digitalisierungsprojekte und idealtypische Digitalisierungsworkflows erarbeitet: Dazu gehörten konservatorische Anforderungen an eine fachgerechte Archivgutdigitalisierung, die Bestimmung von wesentlichen Metadaten und Strukturinformationen, Tests zum OCR-Einsatz bei digitalisiertem Archivgut sowie Standards für die Qualitätssicherung. Auch unterschiedliche Verfahren (Inhouse-Digitalisierung, Vergabe an einen Dienstleister, archivische Digitalisierungszentren, Bündelung mehrerer Archive in einer Gruppendifigitalisierung) und Szenarien (Digitalisierung von Original vs. Digitalisierung von Mikroformen) wurden unter fachlichen und wirtschaftlichen Aspekten bewertet. Zu den fachlichen, technischen und organisatorischen Fragen sind im Rahmen des Projekts zahlreiche Handreichungen entstanden, die nach der abschließenden Begutachtung des Produktivpiloten durch die DFG auf der Homepage der Archivschule Marburg veröffentlicht werden sollen. Vorschläge zur Ergänzung der DFG-Praxisregeln im Hinblick auf die Digitalisierung von Archivgut runden den Abschlussbericht ab.

DER NUTZEN DIGITALISIERTEN ARCHIVGUTS FÜR DIE FORSCHUNG

Zu den Hauptaufgaben des Produktivpiloten gehörte der Austausch mit der Forschung, der überwiegend im Rahmen von Workshops und einem Kolloquium an der Archivschule Marburg stattfand. Einhellig wurde in diesen Veranstaltungen der große Bedarf der Forschung an digitalisiertem Archivgut betont.²⁶ Worin bestehen die erwartete infrastrukturelle Verbesserung und der Nutzen für die Forschung? Generell erhöht die digitale Zugänglichkeit von Kulturgut den Nutzungskomfort. Das gilt aufgrund seines Unikatcharakters in besonderem Maße für den Zugang zu Archivgut. In

im Rahmen des Projekts
1,5 Mio. Digitalisate entstanden

Heterogenität der in
Archiven verwahrten
Unterlagen

WASSERZEICHEN –
SCHREIBER – PROVENIENZEN
Neue Methoden zur Erforschung und
Erschließung von Kulturgut im digitalen
Zeitalter: zwischen wissenschaftlicher
Spezialdisziplin und »catalog enrichment«
Hrsg. von Wolfgang Eckhardt, Julia Neumann,
Tobias Schwinger und Alexander Staub
2016. 322 Seiten, gebunden, Fadenheftung
ISBN 978-3-465-04257-0
ZfBB Sonderband 118
Auch als E-Book erhältlich

Die Erforschung der musikalischen Quellen gehört zu den Grundlagen des Faches Musikwissenschaft. Aufschlussreich für alle ihre Gebiete ist eine erweiterte Datenbasis mit tief erschlossenen Musikquellen. Mit dem Pilotprojekt »Kompetenzzentrum Forschung und Information Musik« (KoFIM) an der Staatsbibliothek zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz soll jetzt die musikalische Quellenforschung durch eine Bibliothek mit großem Musikalienbestand entscheidend vorangebracht werden. Dabei sollen neue Methoden erprobt und entsprechende Geschäftsgänge für die Erschließung entwickelt werden. Das Projekt dient der Tiefenerschließung von bislang noch nicht ausreichend katalogisierten Musikhandschriftenbeständen und der Etablierung eines *catalog enrichment* auf dem Gebiet der digitalen Dokumentation von Schreiberhänden und Wasserzeichen. Im Rahmen dieses von der DFG geförderten Projekts fand im Oktober 2014 an der Staatsbibliothek zu Berlin ein wissenschaftliches Kolloquium statt, das seitens des Fachpublikums auf großes Interesse stieß. Dieser ZfBB-Sonderband dokumentiert die anlässlich des Kolloquiums entstandenen Beiträge.



VITTORIO KLOSTERMANN

den meisten Fällen muss der Forscher oder die Forscherin heute noch die Archivalien im Lesesaal des verwahrenen Archivs einsehen. Durch die Digitalisierung und Onlinezugänglichkeit von Archivgut wird Forschung zeitlich, organisatorisch und finanziell entlastet, aufwändige Forschungsreisen können entfallen. Zugleich eröffnen sich neue Forschungsperspektiven: Digital zugängliche Archivalien stehen weltweit vernetzt, nachprüfbar und nachnutzbar zur Verfügung. Sie ermöglichen zudem die Auswertung mit neuen Methoden der Digital Humanities.²⁷ Der Nutzen für die Forschung verbindet sich mit den positiven Erfahrungen und Erwartungen der Archive zu einer Win-win-Situation: Die digitale Bereitstellung führt zu einer stärkeren Nutzung von Archivgut bei gleichzeitiger Schonung der Originale und langfristig verringertem Aufwand der Archive für die Bereitstellung.

ZIELE UND PRIORISIERUNGS- KRITERIEN FÜR DIE DIGITALISIERUNG VON ARCHIVGUT

Eine besondere Rolle im Hinblick auf die erhoffte Einrichtung einer Förderlinie zur Digitalisierung von Archivgut spielte im Rahmen des Projekts die Formulierung von Priorisierungsmerkmalen zur Auswahl von analogem Archivgut für Digitalisierungsvorhaben. Im intensiven Dialog mit Vertreterinnen und Vertretern der Forschung kristallisierten sich dabei wesentliche Kriterien heraus. Angesichts des Unikatcharakters von Archivgut und der in den deutschen Archiven verwahrten Mengen einzigartiger historischer Quellen ist die Vorstellung einer kompletten digitalen Transformation eine Illusion.²⁸ Technische Innovationen wie eine berührungslose Scantechnik mittels Röntgenstrahlen²⁹ können vielleicht den Digitalisierungsvorgang im engeren Sinn beschleunigen; die davor und danach liegenden Prozesse bei der Digitalisierung von Archivgut (z. B. logistische und konservatorische Vorbereitungen, Qualitätssicherung, technische Aufbereitung und Verknüpfung mit Metadaten) haben sich im DFG-Produktivpiloten jedoch als besonders aufwändig erwiesen und begrenzen mögliche Produktivitätssteigerungen.

Digitalisierung von Archivgut ist und bleibt daher eine Daueraufgabe, bei der zu entscheiden ist, welche Bestände unter welchen Zielvorstellungen prioritär zu bearbeiten sind. Zentrales Ziel einer von der DFG eingerichteten Förderlinie wäre die nachhaltige Verbesserung des Zugangs zu historischen Quellen für die wissenschaftliche Forschung. Da die historischen Fragestellungen in der Wissenschaft mindestens ebenso vielfältig sind wie die dafür zur Verfügung stehenden archivalischen Quellen, kann eine einseitige Auswahl

einzelner Quellenarten oder Epochen nicht zielführend sein.

Der Produktivpilot hat im Ergebnis eine Reihe von möglichen Priorisierungskriterien herausgearbeitet, die für die Beantragung von Fördermitteln in Kooperation von Wissenschaft und Archiven in Frage kommen. Der ursprünglich im Projekt geplante Aufbau einer »Priorisierungsmatrix« mit allgemein gültigen und numerisch messbaren Kriterien erwies sich dagegen aufgrund der Unikalität archivalischer Quellen und der Individualität historischer Fragestellungen als nicht sinnvoll.³⁰ Allgemein formulierte Kriterien, wie z. B. überregionale Bedeutung oder multiperspektivisches bzw. komparatistisches Potential, sind vielmehr individuell für jedes Projekt bezogen auf (Teil-)Bestände zu konkretisieren.³¹ Die dabei herausgearbeiteten Priorisierungsmerkmale sind nicht gänzlich neu. Vergleichbare Auswahlkriterien wurden bereits für den Großteil der bislang in deutschen Archiven durchgeführten Digitalisierungsprojekte angewandt.³²

DIE BEDEUTUNG DER PORTALLANDSCHAFT FÜR DIE DIGITALE ZUGÄNGLICHKEIT VON ARCHIVGUT

Für eine verbesserte digitale Zugänglichkeit von Archivgut bedarf es einerseits einer intensivierten Digitalisierung analogen Archivguts. Mindestens ebenso wichtig sind aber fachgerechte und nachhaltige Strukturen zur Onlinepräsentation der digitalisierten Archivalien.³³ Archivportale sind der geeignete Weg, um den Reichtum der archivischen Überlieferung digital und vernetzt abzubilden sowie langfristig verfügbar zu halten. Mit der langfristigen Aufgabe der Digitalisierung von Archivgut ist somit untrennbar auch die Daueraufgabe seiner fachgerechten Onlinepräsentation verbunden. Dies betont auch ein 2015 von der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder (KLA) verfasstes Positionspapier zur Entwicklung der Portallandschaft. Die Tatsache, dass sich sowohl die Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag (BKK) als auch der Fachverband VdA diesem Positionspapier angeschlossen haben, zeugt von einem breiten archivarischen Konsens, der hinter den darin formulierten strategischen Eckpunkten steht.³⁴

Das im September 2014 als spartenspezifische Sicht auf die Daten der DDB freigeschaltete Archivportal-D bietet für die Onlinepräsentation von digitalisiertem Archivgut hervorragende Rahmenbedingungen: Es vereint die Vorteile einer spartenübergreifenden Darstellung von Kulturgut mit der Notwendigkeit einer fachgerechten Präsentation von Archivgut im Entstehungskontext. Zugleich bündelt es die Ressourcen

der Archive, indem es als Aggregator für weitere Portale, z. B. auf europäischer Ebene, dient.³⁵ Das Positionspapier der KLA würdigt die durch das Archivportal-D deutlich verbesserten Rahmenbedingungen für die Onlinepräsentation von Archivgut. Es identifiziert aber auch Entwicklungsbedarf³⁶: Dieser liegt nicht nur in einer Vergrößerung der Menge digital verfügbarer Archivalien. Es müssen darüber hinaus Aggregationsstrukturen im deutschen Archivwesen entwickelt, ausgebaut und verstetigt werden.³⁷ Geeignete technische und organisatorische Strukturen wie Repositorien für webfähige Digitalisate sind aufzubauen.³⁸ Gängige Standards wie das Austauschformat EAD(DDB) oder der DFG-Viewer sind in vorhandene Systeme zu integrieren und weiter zu entwickeln.³⁹

Abschließend bleibt festzuhalten, dass mit der Digitalisierung und der Onlinepräsentation von Archivgut neue, anspruchsvolle, aber zugleich lohnende langfristige Aufgaben entstanden sind. Dabei bedingen beide Aufgaben einander: Ohne eine funktionierende, nachhaltige Portallandschaft läuft die Digitalisierung ins Leere, und ohne große Mengen vernetzbarer Erschließungsinformationen und digitalisierter Archivalien fehlen den Portalen die Inhalte.

¹ Unter www.archivtag.de/ [Zugriff am: 29.1.2016] veröffentlicht der VdA jeweils das Programm des aktuellen Archivtags. Die Tagungsdokumentation zum 85. Deutschen Archivtag in Karlsruhe erscheint in Buchform voraussichtlich im Laufe des Jahres 2016.

² http://avanti.uni-marburg.de/cgi-bin/search.php?class=asmr&method=findRecords&lang=de&urA=&ufC=CLA_2.06.7 [Zugriff am: 29.1.2016].

³ Zu den Anfängen vgl.: Die Rolle der Archive in Online-Informationssystemen. Beiträge zum Workshop im Staatsarchiv Münster, 8.–9. Juli 1998, hg. v. Frank M. Bischoff und Wilfried Reininghaus, Münster 1999 (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe E, 6); Gerald Maier, Präsentation archivarischer Tektonik im Internet – Archivinformationen, Online-Findmittel, digitalisiertes Archivgut. In: Der Zugang zur Verwaltungsinformationen – Transparenz als archivische Dienstleistung, hg. v. Nils Brübach, Marburg 2000 (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg. Institut für Archivwissenschaft Nr. 33), S. 93–120; Digitale Archive und Bibliotheken. Neue Zugangsmöglichkeiten und Nutzungsqualitäten, hg. v. Hartmut Weber und Gerald Maier, Stuttgart 2000 (Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie A: Landesarchivdirektion, Heft 15), auch online: www.landesarchiv-bw.de/web/47364 [Zugriff am: 29.1.2016].

⁴ Vgl. Marcus Stumpf, Digitalisierungsstrategien in Deutschland – Versuch einer Bestandsaufnahme. In: Archivpflege in Westfalen und Lippe 80 (2014), S. 27–35, hier S. 33.

⁵ Vgl. <http://archivschule.de/DE/home/zum-abschluss-ein-rekorddie-koordinierungsstelle-retrokonversion-archivischer-findmittel-hat-ihre-arbeit-beendet.html> [Zugriff am: 29.1.2016].

⁶ Hans-Reinhard Fricke, Digitale Erschließung von Archivbeständen am Beispiel der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Amtsbücher des Stadtarchivs Duderstadt. In: Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen. Beiträge zur Tagung im Staatsarchiv Münster, 3.–4. März 1997, hg. v. Frank M. Bischoff, Münster 1997 (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe E, 4), S. 149–163; Digitale Archive. Die Erschließung und Digitalisierung des Stadtarchivs Duderstadt, hg. v. Hans-Heinrich Ebeling und Manfred Thaller, Göttingen 1999.

⁷ Zugriff am: 29.1.2016. Ein Teil der Digitalisate ist zwar noch über das Portal digitalisierter Kulturgüter Niedersachsens OPAL zugänglich, sie werden dort jedoch ohne den für die Präsentation von Archivgut unabdingbaren Kontext gezeigt, s. <http://kulturerbe.niedersachsen.de/viewer/browse/slg0031/-/1/-/> [Zugriff am: 29.1.2016].

⁸ Informationen zu diesen Projekten mit einschlägiger Literatur liefern die Projektwebsites auf der Homepage des Landesarchivs Baden-Württemberg, s. www.landesarchiv-bw.de/web/47361 (Digi-

alisierung von Archiv- und Bibliotheksgut [Zugriff am: 29.1.2016]; www.landesarchiv-bw.de/web/47354 (Workflow und Werkzeuge zur digitalen Bereitstellung größerer Mengen von Archivgut) [Zugriff am: 29.1.2016] und www.landesarchiv-bw.de/web/44573 (BAM-Portal) [Zugriff am: 29.1.2016].

⁹ Zu den Anfängen im Personenstandsarchiv Brühl: Wolf-Rüdiger Schleidgen, Pixel contra Mikrofiche. Erfahrungen mit neuen Formen der Nutzung von Archivgut im Nordrhein-Westfälischen Personenstandsarchiv Rheinland. In: Zwischen Tradition und Innovation. Strategien für die Lösung archivischer Aufgaben am Beginn des 21. Jahrhunderts, hg. v. Wolf-Rüdiger Schleidgen und Verena Kinle, Siegburg 2002 (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen E 8), S. 247–271. Zur weiteren Entwicklung: Johannes Kistenich, Martina Wiech, Auf dem Weg zum elektronischen Landesarchiv? In: Archive im digitalen Zeitalter. Überlieferung – Erschließung – Präsentation, Red. Heiner Schmitt, Neustadt a. d. Aisch 2010 (Tagungsdokumentation zum Deutschen Archivtag 14), S. 135–147; Johannes Kistenich, Archivgutdigitalisierung im Rahmen der Bestandserhaltung: Die Praxis im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen. In: Retrokonversion, Austauschformate und Archivgutdigitalisierung, hg. v. Katrin Wenzel und Jan Jäckel, Marburg 2010 (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg 51), S. 339–360.

¹⁰ Vgl. Johannes Kistenich, Werkzeuge für Digitalisierungsprojekte im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen: Standardworkflow, technische Vorgaben, Qualitätssicherung, Projektplanung. In: Archivar 66 (2013), S. 228–244.

¹¹ Eine (unvollständige) Liste digitaler Sammlungen und Projekte in deutschsprachigen Archiven bietet https://de.wikisource.org/wiki/Digitale_Sammlungen_von_Archiven [Zugriff am: 29.1.2016]. Über den Filter »Nur Objekte mit Digitalisaten« lässt sich der Umfang der im Archivportal-D (s. auch die folgenden Ausführungen) vorhandenen Digitalisate aus Archiven anzeigen. Zum Stand 29. Januar 2016 waren dort über 500.000 Objekte eingestellt. Angesichts des nur langsam anrollenden Ingests ins Archivportal-D wird diese Zahl in Zukunft deutlich steigen. Hinzu kommen Bestände, die zwar in den Lesesälen der Archive verfügbar, aber derzeit aus rechtlichen oder technischen Gründen noch nicht onlinefähig sind.

¹² Zu Köln vgl. zuletzt Andreas Berger, Digitalisierung eines ganzen Archivs?: Strategien zur Auswahl, Priorisierung und Durchführung von Massendigitalisierungen. In: Digitalisierung im Archiv – Neue Wege der Bereitstellung des Archivguts: Beiträge zum 18. Archivwissenschaftlichen Kolloquium der Archivschule Marburg, hg. v. Irmgard Christa Becker, Marburg 2015 (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg Nr. 60), S. 23–32. Zu Mannheim zuletzt: Ulrich Nieß und Harald Stockert, Auf dem Weg zum digitalen Allrounder: Digitalisierung im Stadtarchiv Mannheim. In: Archivar 68 (2015), S. 242–245.

¹³ Die Bedeutung der Digitalisierung auch in kommunalen Archiven zeigt sich z. B. an den von der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag (BKK) herausgegebenen Empfehlungen zum Thema: Empfehlung »Digitalisierung von archaischem Sammlungsgut« aus 2005 (www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Empfehlung_Digitalisierung.pdf) [Zugriff am: 29.1.2016]; Empfehlung »Eckpunkte für Verträge über die Digitalisierung durch Dritte« aus dem Jahr 2008 (www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Eckpunkte_Vertraege_Digitalisierung_durch_Dritte.pdf) [Zugriff am: 29.1.2016]. Beispielhaft für Digitalisierungsprojekte in anderen Archivsparten s. Anna Hallauer, Digitalisierungsprozess in der Plakatsammlung der Konrad-Adenauer-Stiftung. In: Archivar 68 (2015), S. 269.

¹⁴ Vgl. die Präsentation »Die Digitalisierungsstrategie des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen. Aufbruch zu neuen Prioritäten der Bereitstellung analoger Archivguts?« von Frank M. Bischoff anlässlich von »Made digital« – Fachkolloquium des Bundesarchivs, Koblenz, 26.11.2014: https://www.bundesarchiv.de/imperia/md/content/bundesarchiv_de/fachinformation/informationstechnologie/digitalisiertesarchivgut/bischoff_digitalisierungsstrategie_nrw.pdf [Zugriff am: 29.1.2016].

¹⁵ Vgl. zu dieser Musterrechnung Christina Wolf, Digitalisierung von Kulturgut in Schweden. Strategische Ansätze und Aktivitäten. In: Archivar 65 (2012), S. 387–393, hier S. 392. Die Stückpreise pro Digitalisat sind allerdings projektabhängig sehr unterschiedlich und liegen je nach zu digitalisierendem Bestand deutlich unter (z. B. bei der Digitalisierung von Mikroformen) bzw. deutlich über 1 Euro (z. B. bei Karten, Urkunden). Zum aktuellen Umsetzungsstand der Digitalisierungsstrategie im Landesarchiv Baden-Württemberg vgl. Gerald Maier, Christina Wolf, Umsetzung der Digitalisierungsstrategie im Landesarchiv Baden-Württemberg: Aktuelle Fortschritte und Ausblick. In: Archivar 68 (2015), S. 233–237.

¹⁶ Empfehlung der Kommission vom 27. Oktober 2011 zur Digitalisierung und Online-Zugänglichkeit kulturellen Materials und dessen digitaler Bewahrung: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2011:283:0039:0045:DE:PDF> [Zugriff am: 29.1.2016].

¹⁷ Schlussfolgerungen des Rates vom 10. Mai 2012 zur Digitalisierung und Onlinezugänglichkeit von kulturellem Material und zu dessen digitaler Bewahrung: <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/>

[TXT/?uri=CELEX:52012XGo615%2802%29](http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=CELEX:52012XGo615%2802%29) [Zugriff am: 29.1.2016]. Der darin beschlossene, bis 2015 reichende Aktionsplan soll im Frühjahr 2016 durch die niederländische EU-Präsidentschaft erneuert werden.

¹⁸ Vgl. dazu z. B. in der digitalen Agenda der Bundesregierung: »Ferner treiben wir die Digitalisierung von Kulturgut weiter voran und verbessern die Zugänglichkeit zum kulturellen und wissenschaftlichen Erbe in Archiven, Bibliotheken und Museen.«, s. www.digitale-agenda.de/Webs/DA/DE/Handlungsfelder/5_BildungForschung/5-6_KulturMedien/kultur-medien_node.html [Zugriff am: 29.1.2016].

¹⁹ Vgl. die Präsentation »Mass-digitization of cultural heritage documents at MKC – Media conversion center, the National Archives, Sweden« von Anders Udd, Mikael Andersson und Jonas Palm November 2014 anlässlich von »Made digital« – Fachkolloquium des Bundesarchivs, Koblenz, 26.11.2014: https://www.bundesarchiv.de/imperia/md/content/bundesarchiv_de/fachinformation/informationstechnologie/digitalisiertesarchivgut/palm_mass_digitization.pdf [Zugriff am: 29.1.2016]. S. a. Christina Wolf, Digitalisierung von Kulturgut in Schweden (wie Anm. 15).

²⁰ Vgl. www.nationalarchives.gov.uk/help-with-your-research/research-guides/?letter=&search=&research-category=online [Zugriff am: 29.1.2016].

²¹ Vgl. www.nationaalarchief.nl/digitaal-archiveren/papieren-in-formatie-digitaliseren [Zugriff am: 29.1.2016]. Zur Finanzierung s. Frank M. Bischoff, Keine Fusion zwischen Nationalarchiv und Königlicher Bibliothek in den Niederlanden. In: Archivar 66 (2013), S. 459.

²² Vgl. www.archivesdefrance.culture.gouv.fr/static/8257 [Zugriff am: 29.1.2016]. Zum seit 1996 laufenden Digitalisierungsprogramm in Frankreich s. Claire Sibille-de Grimoüard, The digitization of archives in France. Projects and perspectives. In: Retrokonversion, Austauschformate und Archivgutdigitalisierung (wie Anm. 9), S. 275–289.

²³ Positionspapier »Die digitale Transformation weiter gestalten – Der Beitrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu einer innovativen Informationsinfrastruktur für die Forschung«, Bonn 3. Juli 2012, s. www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/positions_papier_digitale_transformation.pdf [Zugriff am: 29.1.2016]. Zur Höhe der Bewilligungen im Förderbereich »Erschließung und Digitalisierung« s. Frank M. Bischoff, Digitalen Zugang schaffen. Aufbruch zu neuen Prioritäten der Bereitstellung analoger Archivguts? In: Archive ohne Grenzen. Erschließung und Zugang im europäischen und internationalen Kontext. Red. Monika Storm, Neustadt a. d. Aisch 2014 (Tagungsdokumentation zum Deutschen Archivtag 18), S. 199–214, hier S. 201.

²⁴ Berichte aus verschiedenen Projektphasen bieten: Frank M. Bischoff, Digitale Transformation. Ein DFG-gefördertes Pilotprojekt deutscher Archive. In: Archivar 65 (2012), S. 441–446; Stephanie Oertel, DFG-Produktivpilot – Digitalisierung archivalischer Quellen. In: Archivar 67 (2014), S. 286–288 sowie Emily Beck, Pilotprojekt »Digitalisierung von archivalischen Quellen« im Endspurt. In: Archivar 68 (2015), S. 231 f.

²⁵ Frank M. Bischoff, Marcus Stumpf, Digitalisierung von archivalischen Quellen. DFG-Rundgespräch diskutiert fachliche Eckpunkte und Ziele einer bundesweiten Digitalisierungskampagne. In: Archivar 64 (2011), S. 343–345.

²⁶ Workshop »Priorisierung bei der Digitalisierung des Archivguts« am 6. Mai 2013, s. <http://archivschule.de/uploads/Workshops/workshop2013.pdf> [Zugriff am: 29.1.2016]; Kolloquium »Digitalisierung im Archiv – neue Wege der Bereitstellung des Archivguts« am 26.–27.11.2013, s. http://archivschule.de/DE/forschung/archivwissen_schaftliche-kolloquium-2013-digitalisierung-im-archiv/archivwissen_schaftliches-kolloquium-digitalisierung-im-archiv.html [Zugriff am: 29.1.2016]; Wissenschaftliches Rundgespräch zur Archivgutdigitalisierung am 26. Mai 2014, s. www.archivschule.de/uploads/Forschung/Digitalisierung/Veranstaltungen/Protokoll_wissenschaftlichen_Rundgespraechs_zur_Archivgutdigitalisierung_2014-05-26.pdf [Zugriff am: 29.1.2016].

²⁷ Dass die digitale Zugänglichkeit von Archivgut bei allen Vorteilen zugleich auch eine Herausforderung für die historische Wissenschaft darstellt, wird aktuell in einem Diskussionsforum »Historische Grundwissenschaften und die digitale Herausforderung« thematisiert, vgl. www.hsozkult.de/text/id/texte-2890?title=diskussionsforum-historische-grundwissenschaften-und-die-digitale-herausforderung [Zugriff am: 29.1.2016].

²⁸ Vgl. dazu Mario Glauert, Dimensionen der Digitalisierung: Kosten, Kapazitäten und Konsequenzen. In: Digital und analog, die beiden Archiwelten: Beiträge zum 46. Rheinischen Archivtag am 21.–22. Juni 2012 in Ratingen, Red. Claudia Kauertz, Bonn 2013 (Archivhefte Bd. 43), S. 48–59. Glauert zeigt in diesem Beitrag (S. 51–54), dass die jährlichen Zugänge in den staatlichen Archiven größer sind als das, was jährlich von den Archiven verfilmt und digitalisiert werden kann, und die Schere zwischen analogem und digitalisiertem Archivgut folglich immer weiter auseinandergeht.

²⁹ Vgl. zu ersten Versuchen mit dieser Technik im Projekt »Venice Time Machine« <http://dhlab.epfl.ch/cms/lang/en/pid/116948> [Zugriff am: 29.1.2016].

³⁰ Vorhandene Beispiele für die Nutzung von Rastern zur Priorisierung mit messbaren Kriterien fragen nur am Rande nach der Forschungsrelevanz von Beständen, sondern beziehen sich eher auf

Aspekte der Wirtschaftlichkeit, der bestandserhalterischen, rechtlichen oder erschließungstechnischen Voraussetzungen im Hinblick auf ein einzelnes Archiv. S. z.B. Martina Wiech, Der Kriterienkatalog des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen für die inhaltliche Auswahl von Archivgut zur Digitalisierung. In: *Unsere Archive* 58 (2013), S. 12–16; Dominik Haffer, Priorisierung von Archivbeständen für die Digitalisierung: konzeptionelle Überlegungen. In: *Auf dem Weg zum virtuellen Lesesaal: Archive im Spannungsbogen zwischen Möglichem und Machbarem; Tagungsband zum 20. Sächsischer Archivtag*, 23.–24. Mai 2013 in Zwickau, hg. v. Landesverband Sachsen im VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare, Chemnitz 2014, S. 39–42.

³¹ Die im deutschen Archivwesen ebenfalls diskutierte Digitalisierung einzelner, häufig genutzter Archivalien (digitization on demand) kann unter bestandserhalterischen Gesichtspunkten sinnvoll sein. Ihr Beitrag zu einer forschungsorientierten Erhöhung der Digitalisierungsquote in deutschen Archiven dürfte aber gering ausfallen. Zur »digitization on demand« vgl. Mario Glauert, Dimensionen der Digitalisierung (wie Anm. 28), der die Rolle der »digitization on demand« jedoch optimistischer sieht (ebd., S. 55–58).

³² Beispiele für große, archivübergreifende und in Kooperation mit der Forschung durchgeführte Digitalisierungsprojekte, auf die viele der herausgearbeiteten Priorisierungsmerkmale zutreffen, sind etwa das »Digitale Archiv der Reformation« (www.reformationsportal.de/startseite.html) [Zugriff am: 29.1.2016] oder das »Virtuelle Deutsche Urkundennetzwerk« (www.hki.uni-koeln.de/virtuelles-deutsches-urkundennetzwerk) [Zugriff am: 29.1.2016]. Vgl. zu diesen beiden Projekten auch Dagmar Blaha, Das Digitale Archiv der Reformation (DigiRef): Ein Gemeinschaftsprojekt von Hessen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. In: *Archivnachrichten aus Hessen* 14 (2014), S. 57–60 und Joachim Kemper, Das DFG-Pilotprojekt »Virtuelles deutsches Urkundennetzwerk«: Von exemplarischer Urkundendigitalisierung in Archiven zu einem umfassenden Digitalisierungskonzept. In: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 148 (2012), S. 29–36.

³³ S. dazu auch oben das Negativbeispiel des Duderstadt-Projekts.

³⁴ S. https://www.bundesarchiv.de/imperia/md/content/bundesarchiv_de/fachinformation/ark/kla_20150901_positionspapier_portallandschaft.pdf [Zugriff am: 29.1.2016].

³⁵ <https://www.archivportal-d.de/> [Zugriff am: 29.1.2016]. Vgl. Daniel Fähle, Christina Wolf, Das Archivportal-D ist online!: Freischaltung des neuen nationalen Webangebots auf dem Deutschen Archivtag in

Magdeburg. In: *Archivar* 67 (2014), S. 374 f.; Daniel Fähle, Archivportal-D: Funktionalität, Entwicklungsperspektiven und Beteiligungsmöglichkeiten. In: *Archivar* 68 (2015), S. 10–19; Gerald Maier, Christina Wolf, Das Archivportal-D: eine spartenspezifische Sicht der Deutschen Digitalen Bibliothek. In: *ZfBB* 62 (2015) 1, S. 3–11.

³⁶ Einen kleinen Teil der notwendigen Weiterentwicklungsschritte greift bereits das im Juni 2015 gestartete Fortsetzungsprojekt auf, s. dazu www.landesarchiv-bw.de/web/54267 [Zugriff am: 29.1.2016].

³⁷ Im Rahmen der ersten Projektphase wurde das Portal »Archive in NRW« zu einem Aggregator für das Archivportal-D ausgebaut, vgl. dazu Kathrin Pilger, Das Archivportal »Archive in NRW« als Aggregator für das Archivportal-D. In: *Archivar* 68 (2015), S. 36 f. Weitere Aggregatoren sollen im Rahmen des Fortsetzungsprojekts integriert werden.

³⁸ Beispielhaft ist hier das Presentation Repository zu nennen, das im Rahmen des Digitalen Archivs NRW aufgebaut werden soll, vgl. dazu <https://www.danrw.de/> [Zugriff am: 29.1.2016], insbesondere mit der Überblicksdarstellung zur DA NRW Knotenstruktur: https://www.danrw.de/fileadmin/_processed_/csm_DA_NRW_geplante_Knotenstruktur_cab017b7c2.png [Zugriff am: 29.1.2016].

³⁹ Zu EAD(DDB) vgl. www.landesarchiv-bw.de/ead [Zugriff am: 29.1.2016] sowie Ulrich Fischer, Sigrid Schieber, Wolfgang Krauth, Christina Wolf, Ein EAD-Profil für Deutschland. EAD(DDB) als Vorschlag für ein gemeinsames Austauschformat deutscher Archive. In: *Archivar* 65 (2012), S. 160–162. S. auch das Projekt »Weiterentwicklung des DFG-Viewers nach archivfachlichen Gesichtspunkten zur Präsentation von digitalisierten Archivaliengattungen«, dazu www.landesarchiv-bw.de/web/59247 [Zugriff am: 29.1.2016].

DIE VERFASSERIN

Dr. Martina Wiech, Leiterin der Abteilung Rheinland, Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Schifferstr. 30, 47059 Duisburg, Tel.: 0203-98721-300, E-Mail: martina.wiech@lav.nrw.de